

Der geistige Anschluß

Die Universität Innsbruck 1918 - 1938

Michael Gehler: Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918-1938. Haymon-Verlag, Innsbruck 1990. 592 Seiten, 60 Abbildungen. 76,- DM.

Wer ist Otto Scrinzi? Der Nervenarzt aus Kärnten bewarb sich 1986 zusammen mit dem gegenwärtigen Amtsinhaber Waldheim (unterstützt von der ÖVP), dem Gesundheitsminister Steirer (SPÖ) und der Kandidatin der Grünen, Meißner-Blau, um das Amt des österreichischen Bundespräsidenten. Scrinzi wurde von der FPÖ unterstützt. Er sammelte im ersten Wahlgang das „nationalliberal-deutschfreiheitliche“ Lager, das im zweiten mehrheitlich wohl für Waldheim gestimmt hat.

Es kommt nicht von ungefähr, daß der Mediziner zum Magneten für die Deutschnationalen in Österreich wurde. Scrinzis Vergangenheit ist von seinem Engagement im „Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund“ (NSDStB) geprägt. Er war einst auch wissenschaftliche Hilfskraft am „Erb- und Rassenbiologischen Institut“ des Professors Friedrich Stumpf. In der NSDStB-Führung bekleidete er in der „Stelle politische Erziehung“ das Referat für studentischen Einsatz. 1938/39 war er stellvertretender Leiter des Reichsstudentenwerks an der Universität Innsbruck.

Scrinzis „Vorgesetzter“ damals war Hanns-Martin Schleyer, von der Bader-Meinhoff-Bande ermordeter Arbeitgeberpräsident (1977) und ehemaliges Vorstandsmitglied der Daimler-Benz AG. Schleyer hatte einst der schlagenden Verbindung „Corps Suevia zu Heidelberg“ angehört, Scrinzi war Erstchargierter im „Verein Deutscher Studenten“ (VDSt). Er stand dem „Anschluß“-Rektor Harold Steinacker, zugleich „Alter Herr“ des VDSt, nahe.

„Anschluß“, das ist die Bezeichnung für jenen Vorgang, den der in Österreich geborene Kunstmaler Adolf Hitler, nachmaliger „Führer und Reichskanzler“, 1938 „den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich“ genannt hat. Mit dem Anschluß beginnt jenes österreichische Trauma nach 1945, „eigentlich nicht dabeigewesen zu sein“, hatte die Anti-Hitler-Koalition doch schon 1943 Österreich einen Freibrief zur Selbstrechtfertigung ausgestellt, in dem sie es „zum ersten von Hitler überfallenen Staat“ erklärte. Daß der Anschlußgedanke seit 1918 unablässig vertreten worden ist, daß Hunderttausende Österreicher jubelten, als der Ständestaat des Engelbert Dollfuß (Mitglied im katholischen „Cartellverband Franco-Bavaria-Wien“) und des Kurt Edler von Schusch-

nigg (Mitglied im „Cartellverband Austria“) von der schleichenden „Nationalsozialisierung“ Österreichs hinweggefegt worden ist, das ist vielen Österreichern erst so recht wieder ins Bewußtsein gerückt worden, als mit dem „Fall Waldheim“ auch die Geschichtswissenschaft des Landes sich des als anrühmig empfundenen Themas annahm und deswegen von nicht wenigen der „Nestbeschmutzung“ geziehen wurde.

Diesen Zusammenhängen in ihren Verästelungen und Erschütterungen geht jetzt der junge Historiker Gehler noch einmal nach. Sein vorliegendes voluminöses Buch ist Frucht des Bemühens um rückhaltlose Auseinandersetzung mit der Vergangenheit des Landes. Gehler beschreibt minutiös den Prozeß der Nationalsozialisierung am Beispiel der Universitas Oenipontana. Grundlage ist seine durch Materialfülle bestechende, quellenkritische Analyse des politischen Verhaltens der Innsbrucker Studentenschaft zwischen dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie und dem Ende des Ständestaats. Seine Studie, die neben den sozialen Strukturen (Herkunftsfragen) auch wirtschaftliche Aspekte hinsichtlich studentischen Engagements vor Augen führt (etwa die Folgen der 1000-Reichsmark-Sperre für reichsdeutsche Studierende am Inn), gilt besonders der Rolle studentischer Verbindungen, die als katholisch oder (deutsch-)national ausgerichtete Bünde, als Cartellverbände, Corps, Landsmannschaften, Sänger und Turner einen erbitterten Kampf um die Herrschaft über die „Grenzlanduniversität“ Innsbruck fochten.

Dieser Kampf war geprägt vom Eingezwängtsein zwischen dem Faschismus im Süden, im 1920 von Italien annektierten Teil Tirols, und der Ausstrahlung des sich im Norden ausbreitenden Nationalsozialismus. Durch Gehlers Werk zieht sich wie ein „brauner Faden“ die Darlegung dessen, was deutschnationale und nationalsozialistische Streiter an Aktivitäten auf Universitätsboden zu Wege brachten und damit über das vergleichsweise kurze Zwischenspiel des heimwehrbewehrten Ständestaats dem Anschluß, vor allem dem geistigen, den Boden bereiteten, aus dem noch heute manche FPÖ-blaue Blume ihre Nahrung saugt. Das Buch ergänzt damit auf spezifische Weise das als Band 3 der „Innsbrucker Forschung zur Zeitgeschichte“ von Thomas Albrich, Klaus Eisterer und Rolf Steininger herausgegebene grundlegende Werk „Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen“, das im selben Verlag erschienen ist.

REINHARD OLT